

Zusammenfassung vom 26.11.2022

Unser Hauptthema ist weiterhin die „Zähmung“ des Willens, die Arbeit am sanften Willen. Dazu haben wir Texte von Georg (aus *Der sanfte Wille*, sowie aus dem Artikel *Angst und Furcht*), von Steiner (aus den ersten zwei Vorträgen von *Die Welt der Sinne und die Welt des Geistes*, GA 134, gehalten in Hannover genau vor 111 Jahren, sowie aus *Philosophie und Anthroposophie*, GA 35), die ersten drei Verse aus der *Bergpredigt* (Math. 5, 3-5), von Goethe etwas aus *Sprüche in Prosa* vorbereitet. Wir haben gestern (26.11.) an einigen ausgewählten Sätzen gearbeitet. Die meisten dieser Sätze waren zwar meditativer Natur, aber keine „klassischen“ wohlgeformten Meditationssätze. Das hat die Arbeit etwas erschwert. Wir haben nach jeder Mediationsübung eine kurze Wahrnehmungsübung durchgeführt.

Gestern haben wir zuerst an einem Satz aus *Angst und Furcht* gearbeitet:

„Die Menschheit könnte in Liebe leben.“

Das ist das höchste moralische Ideal oder Gebot im Sinne des Johannes Evangeliums: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander liebhabet.“ (Joh. 13,34). Das scheint zwar ein sehr fernliegendes Ideal zu sein, aber daran arbeiten können wir sofort, ohne Voraussetzung. Wir können uns jederzeit darauf besinnen, zumindest für ausgewählte Zeiten eines Tages nach dem Prinzip des „Dir-Guten“ anstatt des „Mir-Guten“ zu leben. Eine abstrakte Menschheit kann man nicht lieben, nur einzelne Menschen, ihrer Einzigartigkeit gemäß. „Wer *einen* Menschen liebt, liebt alle Menschen.“ (Kühlewind). Aber diese Fähigkeit muss die gesamte Menschheit durchdringen – sonst kann die Erlösung der Menschheit und der ganzen irdischen Schöpfung nicht zur Wirklichkeit werden.

Dann haben wir uns mit Texten aus dem ersten Vortrag von GA 134 beschäftigt und am folgenden Satz (von Goethe von Steiner zitiert) gearbeitet:

„Wenn wir den Blick hinauf richten in die Wunder der Sternenwelt und den Gang des Universums mit all seinen Herrlichkeiten betrachten, dann haben wir zuletzt doch die Empfindung, daß dies alles, alles, was uns so herrlich um uns herum im Umkreise des Universums erscheint, erst einen Sinn erhält, wenn es sich spiegelt in einem bewundernden Menschen, in einer Menschenseele.“

Das ist keine Erfahrung des Alltagsbewusstseins, zu dieser Erfahrung sind die von Steiner später geschilderten vier Stufen des Wartens, des Zurücknehmens (Staunen, Ehrfurcht vor Wahrheit und Wirklichkeit, weisheitsvoller Einklang mit dem Weltgeschehen, Ergebenheit in den Weltenlauf – kurz: Hingabe) schon notwendig. Diese Erfahrung bedeutet, dass der Mensch mit seiner sinngebenden Fähigkeit nicht ein zufälliges Anhängsel der Natur, sondern selbst der Sinn der Schöpfung ist. Wie im Märchen *Frau Holle* das gute Mädchen das gebackene Brot aus dem Ofen nimmt, die reifen Früchte vom Baum pflückt, so müsste der Mensch den Sinn der Schöpfung zuerst „spiegeln“, erfassen, um dann selbst Schöpfer zu werden, um einer neuen Schöpfung einen neuen Sinn zu geben. Der „wahre Zeuge“ (Johannes, Kühlewind) zeugt von den eigenen Bewusstseinsprozessen in mir und erwirbt damit auch die Fähigkeit, für die ganze Schöpfung wahrer Zeuge zu werden. Der nächste Mediationsatz im gleichen Sinn:

„Denn je genauer man die Welt betrachtet, desto mehr erscheint der Mensch als der Zusammenfluß aller Einseitigkeiten des übrigen Universums.“

Alle Naturwesen sind auf etwas „spezialisiert“. Die „Einseitigkeiten“ sieht man besonders gut an der Tierwelt. Es gibt keine körperliche Fähigkeit des Menschen, die bei Tieren nicht viel besser ausgeprägt ist (Springen, Klettern, Schwimmen usw., vom Fliegen gar nicht zu reden). Der Mensch kann aber seine Aufmerksamkeit auf alles richten, kann mit allem identisch werden – wenn auch nur in „homöopathischem Ausmaß“. Ein Jaguar kann seiner Beute sehr aufmerksam folgen, kann aber seine Aufmerksamkeit unmöglich auf eine schöne Blume richten. Manche Tiere, wie „Menschenaffen“ und Hunde, haben etwas von der Mehrseitigkeit der menschlichen Aufmerksamkeit, aber nur der Mensch kann auf alles aufmerksam sein („Die Seele ist irgendwie alles“ – Aristoteles).

Wir haben dann eine etwas neue Art von Wahrnehmungsübungen gemacht. Wir haben versucht, zuerst die Gestalt einer Pflanze oder eines Steins innerlich nachzuahmen, sie als eine Bewegung zu erleben – abwechselnd in Wahrnehmung und Vorstellung. Dann haben wir das gleiche mit der Farbe versucht. Das gelingt zunächst gar nicht. Wenn man aber die Farbe als ein kontinuierliches, gefühltes Geschehen in der Wahrnehmung erleben kann, kann man das innerlich auch ohne Schwierigkeit wiederholen. Wichtig ist, dabei auch zu beobachten, dass diese Nachahmung nur mit einem sanften Willen möglich ist: Ich weiß im Voraus gar nicht, auf welche Qualität ich mich einstellen muss. Dazu haben wir den Satz aus Kühlewinds *Liebe und Furcht* genommen:

„Ich erkenne Das, indem ich die eigene Metamorphose in Das erlebe.“

In dieser Metamorphose – wenn sie *erlebt*, d.h. erfahren wird – vollzieht der Mensch die Geste der Schöpferwesen nach, und es erwacht gleichzeitig der wahre Zeuge in ihm. Laut der Darstellungen von Steiner kam der Mensch am spätesten auf die Erde, hielt sich am längsten in der geistigen Welt auf, und konnte deshalb zu den drei niedrigeren Wesensgliedern das vierte erhalten, die Fähigkeit zum Ich-Wesen. Damit ist er – im Gegensatz zu den anderen Wesen der Erde – nach oben offen, kann Neues schaffen, kann sich entwickeln, sich umwandeln. Wenn er die Erlösung zur Wirklichkeit machen will, muss er seine niedrigeren Wesensgliedern durchgeistigen, zu „Sprachorganen“ machen. Dann könnte er als „durchsichtiger“ Lichtmensch auch den Rest der Natur erlösen. Ein Zerrbild dieser Idee finden wir in der häufigen Vorstellung (wie von Ela berichtet), dass auch wenn die Menschheit so blöd ist, sich auszurotten, die Natur werde das schon überleben. Nein, so ist es nicht. Der Sinn der Natur liegt im Menschen; ohne den Menschen wäre die Natur tatsächlich sinnlos – dass sie sinnlos ist, wird heute schon weitgehend angenommen, und zwar nicht nur theoretisch, sondern auch im Gemüt. Die Natur ist aber nicht sinnlos. Für sie haben Schöpferwesen einen Teil von sich selbst hingeopfert – indem sie diesen Teil der Geformtheit preisgaben. Der Mensch muss auf dem umgekehrten Weg seine eigenen Geformtheiten hinopfern und dann die ihm geschenkten Geformtheiten der Natur ihren Besitzern „zurückgeben“. Das ist ein Beispiel für ein „moralisches Ideal“. Damit würden Mensch und Erde (der „Planet der Liebe“ – Steiner) höher steigen und das ganze irdische Dasein würde seinen Sinn erhalten.

Dann haben wir den Steiner-Text weitergelesen und sind zum „anderen Weg“ gekommen, wo er über die moralischen Ideale spricht. Wir haben dazu folgenden Satz vertieft:

„Das ist, wenn man in sich entzündet alle Liebe und allen Enthusiasmus, die sich anlehnen können an moralische Ideale und Ziele des Menschen.“

Die moralischen Ideale stammen aus der gleichen Quelle wie die gesamte Schöpfung, und der Mensch könnte die gleiche Begeisterung zu ihnen entwickeln, wie sie in der Betrachtung der Wahrnehmungswelt entstehen kann. Diese Begeisterung erscheint z.B. deutlich in der Romantik, in Musik und in Dichtung. In Schillers „Bürgschaft“ ist der Mensch, der sich für seinen Freund opfert, so dass aus seinem Opfer letztlich eine neue Freundschaft (mit dem „Dritten im Bunde“) entsteht, dafür ein schönes Beispiel. Wir stoßen dabei aber auf Hindernisse. In der Kunst sieht man das darin, dass die Romantik später zur sentimentalen Kunst, zum Kitsch führte. Damit stoßen wir auch auf „die Grundfrage aller Philosophie“ (Steiner): „Was stellt sich hinein zwischen den gottgewollten Menschen und den gottentfremdeten Menschen?“

Das und noch einiges mehr werden wir das nächste Mal bearbeiten. Der Weg, den wir begehen werden, geht aus dem Alltagsbewusstsein zum höheren Erkennen und vom höheren Erkennen zur Liebe. Dazwischen ist aber das „Weinen“, das „Leidtragen“ (Math. 5, 4).

Bitte die bisher gemachten Übungen zu Hause wiederholen, auch wenn man diesmal nicht dabei war (darf auch mehrmals sein)!

Bis zum nächsten Mal, am **Samstag, 7. Januar 2023, 18 Uhr!**